

## Unternehmen & Märkte



### Übernahmen

# Keine Angst vor China



Übernahmen durch chinesische Käufer bergen mehr Chancen als Risiken, findet der Gewerkschafter **Wolfgang Müller**.

**D**eutschland steht im Fokus chinesischer Investitionen, weil hier die Industrie noch eine große Rolle spielt und weil China als „Fabrik der Welt“ Nachholbedarf hat. So werden zwar alle iPhones in China montiert, aber die Profite landen in Kalifornien et cetera. Deshalb ist „industrial upgrading“ angesagt. Dafür ist Deutschland so etwas wie die Blaupause. Zudem geht das Wachstum in China zurück. Die Konzerne müssen sich internationalisieren, übernehmen etablierte Firmen im Westen und machen sie längerfristig zu Brückenköpfen.

Die Sorge, dass dann Know-how und Arbeitsplätze abwandern, ist unbegründet: Das Know-how steckt nicht nur in Konstruktionszeichnungen, die per USB-Stick mitgenommen werden können. Sondern im Projekt- und Erfahrungswissen der heimischen Firmen. Dieses Wissen aufzubauen dauert viele Jahre und erfordert eine fundierte (Berufs-)Ausbildung. Beispiel Flugzeugbau: Bis aus Chinas Kurzstreckenflieger Comac eine ganze Flugzeugfamilie wird, kann es noch viele Jahre dauern. Das zeigt auch die Autoindustrie: Chinas Auto-

bauer kommen trotz jahrzehntelanger Joint Ventures mit VW, GM und anderen bei den Technologien für Verbrennungsmotoren nicht nach. Im Übrigen: Warum sollten chinesische Investoren ihre Einkäufe in Deutschland so teuer bezahlen, wenn sie das Know-how so einfach haben könnten?

China hat - anders als Europa - eine eigenständige Industriepolitik. Der Fünfjahrplan enthält eine Liste von Schlüsselsektoren. Das Programm „Made in China 2025“ soll Chinas Industrie auf ein entwickeltes Niveau heben. Steckt also hinter der Übernahme des deutschen Roboterherstellers Kuka ein Masterplan? Sind Chinas Unternehmen Marionetten?

Das ist eine naive Vorstellung, wie autoritäre Systeme funktionieren. China ist dezentralisiert nach der Devise „Peking ist weit, und die Berge sind hoch!“. Beispiel Stahlindustrie: Weil Marktkräfte und lokale Interessen stärker waren als Pekinger Anordnungen, sind die Stahlkapazitäten in der Volksrepublik weiter gewachsen. Sicher sind viele Auslandsinvestments irgendwo abgestimmt. Aber auf welcher Ebene, ist eine ganz andere Frage.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen bewerten Arbeitnehmervertreter den Einstieg chinesischer Investoren meist positiv. Denn für diese Investoren steht das Wachstum im Vordergrund. Sie tätigen längst überfällige Investitionen. Mitbestimmung und Tarifverträge und Betriebsräte werden respektiert. Sicher gibt es in Einzelfällen gute Argumente gegen den Einstieg chinesischer Investoren. Aber die in manchen Kreisen grassierende China-Phobie ist irrational.

**Der Autor ist China-Experte der IG Metall.** Sie erreichen ihn unter: [gastautor@handelsblatt.com](mailto:gastautor@handelsblatt.com)



Arbeitnehmer bewerten den Einstieg chinesischer Investoren meist positiv.



Die Leipziger Richter müssen urteilen, wenn sie nicht das Vertrauen verlieren wollen, meint **Christoph Kapalschinski**.

### Elbvertiefung

## Zeit für die Entscheidung

**S**eit mehr als vier Jahren beschäftigt die Elbvertiefung das Bundesverwaltungsgericht. Es ist Zeit für ein Urteil. Die klagenden Naturschutzverbände haben etliche Nachbesserungen im Detail erreicht. Doch im Kern haben sie unrecht: Deutschland braucht die Elbvertiefung. Hamburg zu einem Regionalhafen herabzustufen wäre keine gute Alternative.

Lieblingsargument der Elbschützer ist der nicht ausgelastete Tiefwasserhafen Jade-Weser-Port: Sollen die neuen großen Pötte doch dort festmachen. Doch das verkennet die Dynamik der Hafenwirtschaft. Der historisch gewachsene Hamburger Hafen ist Heimat für viele Logistiker und Industriebetriebe, seine Größe bietet Netzwerkeffekte. Das lässt sich nicht einfach ins Wilhelmshavener Nichts verlagern. Würde der Hamburger Hafen zum Auslaufmodell erklärt, beeinflusst das Investitionsentscheidungen weit über die Hafenwirtschaft hinaus - zugunsten der ebenfalls gewachsenen Häfen Rotterdam und Antwerpen.

Dieses wichtige Hamburger Wirtschaftskluster bewusst zu schwächen setzt den Wohlstand aufs Spiel - in einer Stadt, die sich sowieso schon weniger dynamisch entwickelt als etwa München. Der Hamburger Hafen hat zudem Bedeutung für das gesamte Exportland Deutschland.

Die aktuellen Pläne zur Vertiefung und Verbreiterung der Fahrrinne sind ausgewogen. Die Planunterlagen zeigen, dass der Fluss kaum leidet. Der Umbau des Flussbettes bietet sogar die Chance, die gestörte Gezeitendynamik so zu verändern, dass künftig weniger häufig Baggerarbeiten nötig sind, um den Hafen schlickfrei zu halten. Das schützt die Umwelt ebenso wie der Transport der Güter 100 Kilometer tief ins Inland über die Elbe statt per Lkw.

Nach der mündlichen Anhörung, die bis Mittwoch läuft, müssen sich die Richter endlich entscheiden. Andernfalls gefährdet ihr Zögern das Vertrauen in die Effizienz des Rechtsstaats und die Legitimität des EU-Wasserschutzrechts.

**Der Autor ist Korrespondent in Hamburg.**

Sie erreichen ihn unter: [kapalschinski@handelsblatt.com](mailto:kapalschinski@handelsblatt.com)



„Die Gründung der Ryanair-Tarifkommission zeigt deutlich, dass sich die Piloten der Airline die zwielichtigen Methoden ihres Arbeitgebers nicht länger gefallen lassen.“

**Ilja Schulz**, Präsident Pilotengewerkschaft Vereinigung Cockpit



„Ich will auch, dass wir weiterhin rund 1000 Filialen haben. Aber dann kann ich nicht überall alles für jeden anbieten.“

**Michael Mandel**, Privatkundenvorstand Commerzbank, über die Planung der Bank zum Filialnetz